

# Monographie der paläarktischen Ceuthorrhynchinae (Curcul.).

Bearbeitet von Hans Wagner, Bln.-Lichtenberg.

(Fortsetzung.)

Beine mäßig lang und schlank, die Hinterschenkel an ihrer dicksten Stelle etwa  $1\frac{1}{2}$  mal so stark als die Vorderschenkel, diese etwas stärker als die Mittelschenkel; alle Schenkel ungezähnt. Der Tarsus nahezu von der Länge der Schiene; 1. Tarsenglied stets ziemlich gestreckt, so breit, aber mindestens  $1\frac{1}{2}$  mal so lang als das 2. Glied, dieses so lang als breit oder schwach quer, trapezoid, das 3. Glied nur mäßig breit gelappt, etwa  $1\frac{1}{2}$  mal so breit als das 2.; das Klauenglied sehr gestreckt, von seiner Wurzel bis zu den Klauen gemessen meist von der Länge der zwei ersten Tarsenglieder; die Klauen ziemlich kurz und fein, gebogen, spitz, an ihrer Wurzel unterseits schwach winkelig oder stumpfzählig verdickt.

Long. (s. r.): 1,5-2 mm.

Nach der Größe, Form und namentlich nach dem Kolorit des Oberseiten-Integumentes und der Extremitäten, spaltet *Ps. acalloides* in mehrere, mehr oder minder konstante und lokal begrenzte Rassen auf, die sich nach folgenden Gesichtspunkten trennen und fixieren lassen:

1. Körper durchschnittlich größer (s. r.: 1,7-1,9 mm); die Decken mehr oblong-oval, an den Seiten hinter der Mitte bis zu den seitlich mehr oder minder deutlich vortretenden Anteapicalbeulen sehr sanft ausgeschweift oder geradlinig schwach verengt; der 5. und 7. Zwischenraum im Bereich der Anteapicalbeulen stets ziemlich kräftig schwielenförmig emporgewölbt und hinten raspelkörnig begrenzt. . . 2
- Körper durchschnittlich kleiner (s. r.: 1,5-1,7 mm); die Decken stärker verrundet, breiter oval, an den Seiten von den etwas schwächer entwickelten Schulterecken bis zu den obtuser entwickelten, seitlich nicht vortretenden Anteapicalbeulen, ziemlich gleichmäßig sehr sanft bogenförmig gerundet und nur sehr wenig verengt; das 5. und 7. Spatium im Bereich der Anteapicalbeule nur schwach schwielig emporgehoben und hinten nicht oder nur undeutlich raspelkörnig begrenzt. — In der Färbung der Oberseitenbeschuppung ziemlich variabel.

Tanger, S.-Spanien: Carthagena.

d) *Ps. acalloides* subspec. *saltator* Desbrs.

2. Die ganzen Fühler und Beine trüb oder heller rötlichgelbbraun. . . 3
- Fühler dunkel rötlich pechbraun, mit mehr oder minder aufgehellter Wurzel des Schaftes und 1. Geißelgliedes, die Keule meist pechschwarz; an den Beinen nur die Schienen und Tarsen trüb rötlichgelbbraun, die Schenkel mehr oder minder angedunkelt, wenigstens in ihrer Mitte mit einem schattenhaft dunklen Ring. — Schuppenkleid des Thorax und der Decken im Grundton heller bis dunkler graubraun, selten fast tee Braun, mit mehr oder minder deutlicher, heller

Fleckenzeichnung auf dem 3., 5. und 7. Spatium; stets mit heller (weißlicher) Postscutellarmakel und heller Basalmakel am Thorax, die sich nicht selten als breitere Mittelbinde bis an den Vorderrand erstreckt. Die Seitenkante des medianen Seitenhöckers stets dunkelbraun bis schwärzlich beschuppt und so gegen die stets heller beschuppten Seiten hin eine ziemlich scharfe Grenze bildend.

SW.-Frankreich: Dép. Gironde.

c) *Ps. acalloides* subsp. *Temperei* Wagn.

3. Oberseite überwiegend weißlichgrau oder gelblichweiß beschuppt, nur die Seiten des medianen Seitenhöckers und eine mehr oder minder deutlich begrenzte Makel auf jeder Decke nahe der Mitte, rosabräunlich bis dunkler bräunlichgrau; seltener befinden sich auch im Bereich der Anteapicalbeule wie oben gefärbte, unscharf begrenzte Makeln auf jeder Decke. Die Naht, wenigstens an der Basis, meist reiner weiß beschuppt. Der aufgerichtete Vorderrand des Thorax häufig etwas rötlichbraun durchscheinend.

S.-Frankreich: vom Départ. Var bis zum Départ. Pyrénées anscheinend längs der ganzen Küste verbreitet.

a) *Ps. acalloides* Fairm., Nominatform.

- Oberseite auf hellerem (gelblichweißen bis hellgrauen oder bräunlichgrauen) Grund, mehr oder minder regelmäßig dunkler gemakelt, oft die Decken mit gemeinsamer, rundlicher, unscharf begrenzter Discalmakel, aber meist mit heller (weißlicher) Postscutellarmakel; die dunklere Beschuppung, namentlich die der Decken, häufig etwas bronzeglänzend.

Oran (loc. class!), Tunis, Sardinien, Corsica und wahrscheinlich weiter im Mittelmeer verbreitet.

b) *Ps. acalloides* var. et subsp. *continuatus* Desbrs.

\* \* \*

- a) Nominatform: *acalloides* Fairm. — Fairmaire beschrieb seine Art aus der Umgebung von Montpellier im Départ. Hérault; von dort liegt mir namentlich aus den älteren Kollektionen (Kraatz, v. Heyden, Kirsch, Faust, etc.) ein recht umfangreiches Material vor, das beweist, daß diese Form, besonders im Kolorit der Oberseite, in hohem Maße konstant ist. Nur ausnahmsweise finden sich Stücke, bei welchen die Decken auf hellem (gelblichweißem) Grunde eine mehrfache dunklere (bräunliche) Makelung aufweisen, oder bei welchen der Grundton dunkler, mehr gelblichgrau erscheint und einzelne hellere (weißliche) Makelchen hervortreten. In allen Fällen aber bleibt das helle Kolorit der Fühler und Beine konstant; auch in ihrer habituellen Erscheinung sowie in den Skulpturverhältnissen am Thorax und auf den Decken (Stärke der medianen Seitenhöcker, Schwielenbildung der Spatien 5 und 7, etc.) ist diese Form ziemlich unveränderlich.

Die Nominatform scheint über die ganze französische Küstenzone des Golfes von Lyon, vom Département Var bis zum Département

Pyrenées orientales, verbreitet zu sein. Außer einer recht erheblichen Anzahl Exemplare aus der Umgebung Montpelliers und aus dem Département Pyrenées or. sah ich noch Stücke aus Hyères (Dép. Var), Lattes (Dép. Herault), L.-Nouvelles (Dép. Aude) und Marseille (Dép. Bouches d. Rhône). — Möglicherweise ist die Nominatform ostwärts bis zur italienischen Riviera verbreitet; leider lag mir italienisches Material mit verlässlichen Fundortsangaben nicht vor.

- b) var. et subspec. *continuatus* Desbrs. — *Continuatus* scheint die am wenigsten gefestigte Form des *acalloides* zu sein; es lagen mir 4 Exemplare vor, die von Desbrochers' Handschrift die Etikette tragen: „*continuatus* m., Oran“. Zwei dieser Stücke stimmen ziemlich genau überein und weisen, trotz erheblicher Defloration, deutlich ein überwiegend helles, gelblichweißes Schuppenintegument der Oberseite auf, auf dem sich besonders auf der Deckenmitte eine dunkler bräunliche, deutlich etwas kupferig schimmernde Makel geltend macht. Die beiden anderen Stücke zeigen ein überwiegend dunkler gelblichgrau bis graubraunes Grundkolorit, auf dem sich teils hellere, teils etwas dunklere Makelchen zeigen, die sich auf den 3. und 5. Zwischenraum verteilen; am Thorax macht sich eine hellere Basalmakel geltend, die sich bei dem einen Exemplar als unscharf begrenzte Mittelbinde bis nahe zum Vorderrand ausdehnt. Bei allen 4 Stücken sind die ganzen Fühler und Beine hell rötlichgelbbraun, und im Habitus lehnen sie sich vollkommen an die Nominatform an. Solche Stücke liegen mir auch von Korsika und Sardinien vor; besonders die Exemplare von Sardinien (Cagliari) zeigen jedoch eine stärkere Tendenz zur Verdunkelung und neigen in ihrem Kolorit und ihrer Fleckenzeichnung stark zu sbsp. *Tempèrei* m. hinüber, indessen sind auch bei diesen Stücken die Fühler und Beine gleichmäßig hell gefärbt, weshalb ich sie auch der Form *continuatus* Desbrs. zuzähle. — Die Form *continuatus* erweckt daher keineswegs den Eindruck einer in sich bereits gefestigten Rasse; auch die bereits erwähnten Varianten der Nominatform neigen stark zu *continuatus* hin. — Erst ein umfangreicheres Material, das vor allem einen besseren Erhaltungszustand im Schuppenkleid der Oberseite aufweist, sowohl aus dem nordafrikanischen Litorale wie von den thyrrhenischen Inseln, wird ein abschließend klares Bild über die Rassenzusammengehörigkeit der erwähnten Stücke ergeben. — Auch 2 Stücke von Tunis (Reitter und Sahlberg), von welchen sich das eine zwanglos auf die Diagnose des *optimemaculatus* Pic beziehen läßt, das andere ein gleichmäßiger bräunlichgraues Kolorit aufweist, muß ich vorläufig zu *continuatus* ziehen.

- c) subspec. *Tempèrei* m. — Obgleich im Grundkolorit der Oberseite eine nicht unbeträchtliche Variationsbreite festzustellen ist, weist diese Rasse doch eine bereits recht erhebliche Festigung in ihren Charakteren auf, die sich in erster Linie durch die konstant dunkle Färbung

der Fühler und die mehr oder minder ausgedehnte Verdunkelung der Schenkel dokumentiert. — Das Grundkolorit von Thorax und Decken variiert von einem helleren Lehmgelb oder Gelblichgrau bis zu einem ziemlich dunklen Graubraun; in allen Fällen besitzt der Thorax an seiner Basis eine helle (gelblichweiße) Makel, die sich unmittelbar auf die Deckenbasis fortsetzt und hier eine mehr oder minder ausgedehnte Postskutellarmakel darstellt; meist besitzt der Thorax auch hinter der Vorderrandsmitte eine helle Makel, die nicht selten mit der basalen Makel verschmolzen und so ein ziemlich breites, helles Mittelband bildet. Die Seiten des Thorax sind stets heller beschuppt und werden gegen die Scheibe hin durch den seiner Längskante nach dunkelbraun bis schwärzlich beschuppten medianen Seitenhöcker begrenzt. — Die Decken weisen neben der hellen Postskutellarmakel meist noch einige helle Makelchen auf dem 3., 5. und 7. Spatium auf, auf alle Fälle aber sind die schwielenförmigen Erhabenheiten des 5. und 7. Zwischenraumes an ihrem Ende hell gemakelt.

Durch die Liebenswürdigkeit ihres Entdeckers lag mir *Tempèrei* in einiger Anzahl vor; diese sehr bemerkenswerte Rasse wurde von Herrn Dr. G. Tempère in Bordeaux auf der Ile des Oiseaux im Bassin von Arcachon (Dép. Gironde) im Juli 1935 in einiger Anzahl an *Salicornia fruticosa* L. gesammelt.

- d) subsp. *saltator* Desbrs. — Die von mir auf *saltator* bezogenen Stücke repräsentieren gleichfalls eine allem Anschein nach ziemlich konstante Rasse, die namentlich durch ihre habituellen und Struktureigenschaften recht ausgezeichnet erscheint. — Durchschnittlich merklich kleiner als die drei vorhergehenden Formen und von stärker verrundetem Habitus, ist sie besonders durch die schwächer entwickelte Schulterbeule, namentlich aber durch die obtuse Anteapicalbeule, sehr gut von den drei vorhergehenden Rassen differenziert. — Die Seiten des im Verhältnis zu den Decken etwas kürzeren und breiteren Thorax sind seitlich leicht, aber gleichmäßiger verrundet, von der Mitte zum Vorderrand nicht deutlich ausgebuchtet, sondern nur hinter dem Vorderrand leicht eingezogen; auch die Decken sind gegenüber der Nominatform kürzer, gleichfalls seitlich gleichmäßiger leicht verrundet, mit seitlich nicht vortretender Anteapicalbeule und obtuseren Schultern, wodurch das ganze Tier mehr den Habitus eines *Hemiphytobius* gewinnt. Der 5. und 7. Zwischenraum sind im Bereich der Anteapicalbeule nur schwach schwielig erhoben und nur undeutlich raspelkörnig begrenzt; höchstens das 7. Spatium endet hinten in einen breiteren, stumpf zweispitzigen Zahn. — Fühler und Beine sind gleichmäßig trüb rötlichgelbbraun gefärbt; höchstens die Schenkel sind an ihrer Wurzel (bei den Stücken aus Tanger) leicht angedunkelt. — Das Kolorit der Oberseitenbeschuppung ist wenig differenziert. Der Grundton ist ein trübes Gelblichgrau, auf dem sich auf dem Thorax eine mehr weißliche Basalmakel hervorhebt, die sich bis-

weilen weiter nach vorne ausdehnt; auf den Decken ist meist eine gleich helle, unscharf begrenzte Postskutellarmakel ausgebildet, hinter welcher sich auf der Scheibe der Decken eine etwas dunkler bräunlich-graue, gleichfalls unscharf begrenzte Makel seitlich mehr oder minder ausdehnt. Seltener ist die Fleckung oder Makelung auf Decken und Thorax etwas kontrastierter und schärfer begrenzt.

Es lagen mir 2 Exemplare von Tanger und eine kleine Anzahl völlig übereinstimmender Stücke aus Cartagena in Südspanien (namentlich ex coll. Fa. Staudinger), die leider alle in erheblichem Maße defloriert sind, vor. Vermutlich ist *saltator* über die südostspanische Küste weiter südwärts verbreitet und greift von hier aus nach Tanger über.

---

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Diese stimmen bei sämtlichen Formen überein. Von dem bereits ausführlich geschilderten Sexualdimorphismus im Rüssel abgesehen, zeigen sich folgende Auszeichnungen: das ganze Abdomen (Sternit 1-4) ist flach dellenförmig eingesenkt; das Analsegment besitzt in seiner Mitte ein, unter der dichten Beschuppung des Segmentes nur schwer erkennbares, rundliches, mäßig tiefes Grübchen, das in seinem Grunde denudiert, ziemlich glatt und glänzend ist; an den Mittelschienen ist die innere-untere Kante an ihrer apicalen Ecke in ein ziemlich kurzes, aber spitzes, nach innen-unten geneigtes Dörnchen ausgezogen.

Biologie: *B. acalloides* scheint in der Gesamtheit seiner Formen an die Choenopodiaceen-Gattung *Salicornia* gebunden zu sein. Hustache erwähnt auch in der Beschreibung seines *salicorniae* (der sich nach Einsichtnahme in die Typen als mit *acalloides* völlig identisch erwies!), daß er von Lavagne bei Palavas an *Salicornia fruticosa* L. gesammelt wurde. — Fairmaire sagt in seiner Originaldiagnose des *acalloides*: „Sur les tamarix au bord des lagunes, près de cabanes de Palavas.“ — Ich habe mich selbst davon überzeugen können, daß am Rande der ausgedehnten *Salicornia*-Bestände an den Lagunen bei Palavas überall Tamarisken stehen. Es ist also anzunehmen, daß die Tiere damals unter besonderen Witterungseinflüssen oder zur Paarung, wie dies ja so häufig besonders bei Curculioniden der Fall ist, von den *Salicornia*-Büschen auf die *Tamarix*-Stauden gekrochen sind. — Leider war während meines dortigen Aufenthaltes (April, Mai) die Art nicht zu finden; sie scheint sich erst in vorgeschrittener Jahreszeit zu entwickeln, denn die wenigen, mit genaueren Daten versehenen Stücke, die mir vorlagen, wiesen die Monate Juni und Juli aus.

Geographische Verbreitung: Nach den vorangehenden Darlegungen ist *Ps. acalloides* in der Gesamtheit seiner Rassen namentlich auf das westliche Mittelmeergebiet konzentriert, in einer Rasse erreicht er auch die atlantische Küste Frankreichs. Aus dem östlichen Litorale, namentlich vom adriatisch-dalmatinischen Küstengebiet, ist mir die Art nicht bekannt geworden. Um so bemerkenswerter ist daher ein zu

*Ps. acalloides* zu verweisendes Exemplar aus dem Museum Frey, das die Fundortsangabe: „Palaestina, Jericho“ trägt. Demnach dringt die Art allem Anschein nach von der nordafrikanischen Küste aus auf das syrische Litoralgebiet vor und es ist also damit zu rechnen, daß bei entsprechender Aufmerksamkeit auf diese vermutlich etwas versteckt lebenden Tiere auch im lybisch-ägyptischen Litorale noch Formen oder Rassen aufgefunden werden.

Leider ist das Stück von Jericho so stark defloriert, daß es mir unmöglich erscheint, z w e i f e l s f r e i festzustellen, ob es als Vertreter einer neuen Rasse anzusprechen ist. Seinem relativ kurzen und ziemlich stark verrundetem Habitus nach kommt es der subspec. *saltator* nahe, allein die Fühler sind gegen die Spitze hin ziemlich stark angedunkelt, die Keule pechbraun. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich an der Hand eines umfangreicheren Materiales reiner Stücke das vorliegende Exemplar als zu einer neuen Rasse gehörig erweisen.

\*            \*  
                  \*

#### 4. Gen. *Hypurus* Rey.

Rey, Rev. d'Ent. 1., p. 189 (1882). — Bedel, Faune Bass. Seine 6., p. 163 (1885). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 209. — Reitter, Verh. Nat. Ver. Brünn 51., p. 66 (1913); id., Fauna germ. 5., p. 142 (1916). — Hustache, Rev. Ceuth. Franco-Rhén., p. 15 (1920). — Wagner, Ent. Blätt. 33., 289 f. (1937).

\*            \*

Kataloge: Heyden, Reitter, Weise, Cat. Col. Eur. Cauc. etc. ed. 2, p. 670 (1906). — Hustache in Junk-Schenkling, Col. Cat. pars 113, p. 10 (1930). — Winkler, Cat. Col. reg. pal., p. 1601 (1932).

\*            \*  
                  \*

Auch die Gattung *Hypurus* ist monotypisch. — Von den vorhergehenden sowie den folgenden Genera allein schon durch die an ihrem Nahtende in einen zapfenförmigen Fortsatz verlängerten Flügeldecken ganz besonders auffällig differenziert. Diese apicalen Mukronen sind beim ♀ noch merklich länger und schärfer wie beim ♂ ausgeprägt. — Von den drei ersten Gattungen überdies durch die ziemlich fein, aber spitz gezähnten Schenkel, sowie durch die konkave, geglättete Fläche auf den zwei proximalen Dritteln der Innenseite der stark keulig verdickten Hinterschenkel, und endlich durch die abweichende Integumentalbeschaffenheit sehr verschieden. Durch die letzteren Merkmale, sowie durch die erheblich kürzeren und kräftigeren Tarsen außerdem von *Anthypurus*, durch die total andere Thoraxmodellierung überdies auch von *Neoplatygaster* in einschneidender Weise differenziert.

Die Gattung ist mit einer Art namentlich über das westliche Mittelmeergebiet verbreitet, erreicht jedoch im nordafrikanischen Litoralgebiet auch Ägypten.

\*            \*

*Hypurus Bertrandi* Perr. (Fig. 2 a, b).

Perris, Ann. Soc. Linn. Lyon 1852. p. 183 (*Ceuthorrhynchus*). — Rey, Rev. d'Ent. 1., p. 189 (1882) (*Hypurus*). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 209. — Hustache, Rev. Ceuth. Franco-Rhén., p. 16, fig. 11 (1920). — Wagner, Ent. Blätt. 33., p. 289 (1937).

*carneus* Perr., Ann. Soc. Linn. Lyon (n. s.) 4., p. 146 (1857).

*portulacae* Hust., Bull. Soc. Ent. Egypte, 10., p. 262 (1926). —

Wagner, l. c. (1937).

f. *nigritulus* Vitale, Riv. Col. Ital. 3., p. 207 (1905).

\* \* \*

Der ganze Körper heller oder dunkler rötlichbraun, die Mitte der Halsschildscheibe, die Flügeldeckennaht und eine an diese anschließende, kleine Makel nahezu in der Mitte der Decken, sowie eine im gleichen Niveau liegende Makel am Seitenrand schattenhaft verdunkelt bis schärfer hervortretend pechbraun, die Schenkel von der Farbe des Körpers, die Schienen, Tarsen und Fühler etwas heller rötlichgelbbraun, die Spitze der Fühlerkeule meist etwas angedunkelt. — Die ganze Unterseite ziemlich gleichmäßig und ziemlich dicht von rundlichen, gelblichweißen Schüppchen bedeckt. Auf den Decken ist die helle Beschuppung in strichförmige oder länglich-viereckige Makelchen aufgelöst, die dunkel hervortretenden Flecken sind von der Grundfarbe des Chitins gleichenden, dunklen Schuppenhärcchen besetzt; nur eine aus dichter gelagerten Schuppen gebildete Postscutellarmakel ist reiner weiß. Am Thorax sind die Mittelfurche und die Seiten dichter gelblichweiß beschuppt, auf der Scheibe sind der dunkleren, braunen Grundbeschuppung einzelne weißliche Schüppchen zwischengelagert. Der Kopf ist bei reinen Stücken dicht gelblichweiß bis hell ockergelb beschuppt. — Auch die ganzen Beine sind mit Ausnahme der konkaven Kahlfläche an der Innenseite der Hinterschenkel ziemlich dicht mit graisen Schuppenhärcchen bekleidet.

Kopf schwach konisch, mit großen, flachgewölbten, aus der Kopfwölbung kaum vortretenden Augen; ziemlich fein und dicht und etwas körnelig punktiert; die ziemlich breite Stirn licht eingesenkt.

Rüssel beim ♂ zur Spitze etwas aufgeheilt, beim ♀ meist mehr verdunkelt; in beiden Geschlechtern kaum an Länge verschieden und leicht gebogen, selbst beim ♀ noch merklich kürzer als die obere Halsschildlänge im Profil gemessen; dorsoventral, namentlich im Spitzenteil, leicht abgeflacht, hier nach vorne deutlich etwas verbreitert und an der breitesten Stelle fast doppelt so breit wie die Vorderschienen in ihrer Mitte; nur im Basalteil etwas dichter, doch ziemlich fein punktiert, zur Spitze hin allmählich feiner und erloschener punktiert, im distalen Drittel beim ♀ im Grunde fast völlig glatt und etwas fettig glänzend; beim ♂ bis nahe zur Spitze, beim ♀ nur im Basalteil mit graisen Schüppchen bekleidet.

Fühler in beiden Geschlechtern nahezu im distalen Drittel des Rüssels eingelenkt, mäßig lang und ziemlich fein. Schaft relativ dünn, zur Spitze nur schwach verdickt, etwa so lang wie das 2. bis

7. Geißelglied zusammen. — 1. Geißelglied so lang, aber fast doppelt so dick als das 2., kaum dünner als das Schaftende, etwas asymmetrisch gebaut, nach seiner Breitseite fast tonnenförmig; 2. Geißelglied fast dreimal so lang als dick, fast zylindrisch, nur an der Basis schwach verengt, 3. und 4. Glied noch etwa  $1\frac{1}{2}$  mal so lang als dick, sehr schwach konisch, die folgenden Glieder allmählich an Länge abnehmend und breiter werdend, das 5. noch deutlich so lang als breit, das 7. rundlich bis schwach quer; die ziemlich kleine, kurz spindelförmige Keule deutlich abgesetzt.

Halsschild in seiner Grundform etwas glockig, an seiner schwach zweibuchtigen Basis etwa  $1\frac{1}{3}$  mal so breit als in der Mittellinie lang, an den Seiten von den in ihrer Anlage nahezu rechtwinkeligen Hinterecken nach vorne in ziemlich gleichmäßiger Rundung und ziemlich stark verengt, hinter dem Vorderrand mehr oder minder stark eingezogen, der Vorderrand selbst leicht gerundet vorgezogen und kaum breiter als die halbe Basis; im Profil gesehen fast horizontal abgeplattet, nur die quere Einschnürung hinter dem Vorderrand erscheint als schmale, flache Einsenkung, der Vorderrand selbst ist leicht kragenförmig emporgehoben; er ist von vorne gesehen scharf zweikantig, die obere Kante erscheint in der Mitte flach konkav ausgerandet und jederseits gegen die Vorderwinkel hin ziemlich stark granuliert; auf der Scheibe ist meist eine ziemlich breite, an der Basis und hinter dem Vorderrand etwas stärker vertiefte Mittelfurche ausgeprägt, an den Seiten befindet sich je eine von der Mitte zur Basis etwas schräg verlaufende Kante, der vorne als scharf markiertes Höckerkörnchen das mediane Seitenhöckerchen aufsitzt, das bei direkter Ansicht von oben häufig die laterale Rundungskante des Thorax tangiert.

Flügeldecken bis zu den Mukronen am Nahtende etwa doppelt so lang als der Halsschild, zwischen den mehr oder minder verrundetstumpfwinkeligen Schultern etwa  $\frac{1}{3}$  breiter als die Thoraxbasis, an den Seiten von den Schultern nach hinten bis zu den kräftig entwickelten Anteapicalbeulen fast vollkommen geradlinig, mäßig stark verengt, von den Anteapicalbeulen bis zum 2. Spatium gemeinsam in flachem Bogen abgestutzt, der 1. (Nahtstreifen) und 2. Zwischenraum sind gemeinsam in je einen, beim ♂ kürzeren und stumpfen, beim ♀ etwas längeren und etwas spitzer ausgezogenen Zapfen verlängert, so daß die Decken an der Naht kurz geschwänzt erscheinen; im Profil gesehen sind die Decken über dem Rücken vorne stark abgeflacht, erst im hinteren Teil leicht gewölbt und in flachem Bogen nach hinten abgesenkt, der Nahtzipfel erscheint etwas aufwärts gebogen; der Seitenrand geht unterhalb der Apicalbeule in ziemlich gleichmäßigem Bogen in den Apicalrand, der sich nach aufwärts wölbt, über, so daß die Rückenlinie und die Randkante der Decken in einem ziemlich spitzen Winkel zusammenstoßen. Über dem Rücken sind die Decken ziemlich fein, aber scharf eingeschnitten und mehr oder minder deutlich, etwas kettenartig punktiert gestreift, der 4. und 5. Streifen sind an der Basis stärker eingedrückt und der von ihnen eingeschlossene Zwischenraum ist hier mehr oder minder deutlich kielförmig, nach hinten spitz ausgeilend erhoben; im übrigen

sind die Spatien reichlich doppelt so breit als die Punktstreifen, eben oder flach gewölbt, mehr oder minder flach schuppig gerunzelt oder gekörnelt, mit 2-3 unregelmäßig angeordneten Reihen der eingangs erwähnten helleren und dunkleren Schuppenhärchen besetzt; von den seitlichen Punktstreifen sind der 8. und 9. von der kräftig entwickelten Schulterbeule ab nach hinten viel tiefer und breiter als die übrigen eingeschnitten, sie biegen sich gemeinsam zur Naht hin um und begrenzen von unten mit dem von ihnen eingeschlossenen, kielförmig zusammengepreßten Spatium die kräftig entwickelte Anteapicalbeule; diese wird von dem vor dem Apex etwas wulstig emporgewölbten 5.-7. Spatium gebildet, und jedes Spatium trägt hier 1-2 kräftige, nach hinten geneigte Höckerzähnen; den Punkten der Streifen entspringt gleichfalls je ein eng anliegendes, helles Schüppchen. — Das Abdomen ist im Profil gesehen zur Spitze hin in gleichmäßigem Bogen nach oben gewölbt, erscheint gewissermaßen schiffsbugartig; das Pygidium, stets von den Mucronen überdeckt, ist beim ♂ mehr verrundet quer rhombisch, beim ♀ schmaler und breiter, an seiner oberen, den Decken angrenzenden Kante stumpf gewinkelt, an seiner unteren Kante in gleichmäßig flachem Bogen verrundet.

Beine mäßig lang und schlank, die hinteren Schenkel stark keulig verdickt, an ihrer Innenseite in der, dem Körper anliegenden, basalen Hälfte der Rundung des Körpers entsprechend konkav ausgebuchtet und an dieser Fläche vollkommen geglättet; alle Schenkel fein, aber spitz gezähnt. Schienen relativ kurz, namentlich die vorderen und hinteren an der Basis leicht geschwungen, die hinteren deutlich etwas länger als die der beiden vorderen Beinpaare; der ganze Tarsus an den 4 vorderen Beinen fast so lang wie die Schienen; 1. Tarsenglied nur wenig länger und kaum breiter als das 2., dieses etwa  $1\frac{1}{3}$  mal so lang als breit, beide länglich trapezoid, das 3. Glied nur mäßig breit gelappt, daher kaum doppelt so breit als das 2.; an den Hinterbeinen ist das 1. Glied merklich länger und breiter als das 2., das 3. Glied wie an den beiden vorderen Beinpaaren; das Klauenglied ist an allen Beinen gleich entwickelt, gestreckt, etwa so lang als das 2. und 3. Glied zusammen. Die Klauen sind ziemlich lang und dünn, scharf zugespitzt, leicht gebogen, ziemlich breit gespreizt, einfach.

Long. (s. r.): 1,8-2,3 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen beim ♂: Außer den bereits erwähnten Merkmalen der helleren Rüsselspitze und der schwächeren Mukronenbildung am Deckenapex, finden sich beim ♂ noch folgende Sexualauszeichnungen: Das Metasternum und 1. Sternit sind gemeinsam breit, aber flach dell- oder grübchenförmig eingesenkt; am Analsegment befindet sich ein ziemlich tiefer 3 eckiger, mit der Spitze nach vorne gerichteter Eindruck, der in seiner Mitte noch einen besonders vertieften, kurzen Längsstrich aufweist. Das Pygidium ist an seinem unteren, inneren Rand, also an der Grenze gegen das Analsternit, in seiner Mitte kerbartig eingeschnitten. — An den Beinen sind die Mittel-

und Hinterschienen an ihrer apikalen Innenecke in ein kurzes, aber scharfes, schräg nach innen gerichtetes Hakenzähnen ausgezogen, an den Vorderschienen befindet sich ein sehr kleines, schwer sichtbares, nach innen gerichtetes Zähnchen.

Variationsbreite: *H. Bertrandi* ist eine wenig variable Art; in den wichtigen morphologischen Charakteren ist eine Variabilität nicht zu finden, nur das Kolorit der Beschuppung, und mit ihm in Zusammenhang stehend die Intensität und Ausdehnung der helleren und dunkleren Makel- und Fleckenbildung auf Thorax und Decken, unterliegen gewissen Schwankungen. — Die ab. *nigritulus* Vitale ist eine belanglose, verdunkelte Form.

Biologie: Nach den bisherigen Feststellungen entwickelt sich *H. Bertrandi* in Gallen an Portulak.

Bereits in der älteren französischen Literatur findet sich eine Angabe (die ich leider nicht wieder auffinden konnte und die auch im Hustachschen Katalog nicht zitiert wird), wonach die Art in Südfrankreich mehrfach an Portulak gefangen wurde. Diese Angabe findet ihre Bestätigung in der biologischen Angabe Hustachs anlässlich der Beschreibung seines *H. portulacae*. Dieses Tier wurde von Dr. Alfieri an der Biologischen Anstalt in Kairo, aus Gallen von *Portulaca oleracea* gezogen. Wie ich aber (l. c.) bereits erwähnte, konnte ich an der Hand der Type feststellen, daß *portulacae* tatsächlich nichts weiter als ein immatures Kümmerexemplar von *H. Bertrandi* ist.

Geographische Verbreitung: *H. Bertrandi* scheint auf die westlichen Teile des Mittelmeergebietes (Südfrankreich, Spanien, Korsika, Sizilien) beschränkt zu sein; ob die Art in Ägypten (*portulacae*!) tatsächlich heimisch ist, bleibt vorläufig fraglich, da die Möglichkeit besteht, daß die Gallen, aus welchen Alfieri das Tier zog, von einer anderen Provenienz stammten. Es lag mir ein relativ reiches Material der Art vor, aber leider nur aus älteren Kollektionen, in welchen bekanntlich nur wenig Material mit genaueren Daten zu finden ist. So trugen fast alle Stücke nur allgemeine Angaben, wie: „Gallia“, „Gall. m.“, „Corse“, „Hispania“, und „Sicilien“. — Die wenigen genaueren Funddaten waren folgende: Gall. m.: Carcassonne (Vauloger! und Gavoy!; Coll. Daniel, Mus. München, und Coll. Dr. Smreczynski); Gallia: Marseille (Coll. Dr. Smreczynski); Pozuelo di Calatrava (Coll. Reitter, Mus. Budapest). — Ein Exemplar aus Reiters Collection trägt die Etikette: „Dalmatia: Metkovich, Reitter 79“; diesem Fundort muß ich bis zur Bestätigung von verlässlicherer Seite starke Zweifel entgegenstellen, da, wie ich schon mehrfach hervorhob, Reitter in seinen Fundortangaben sehr unverlässlich war, und mir unter umfangreicherem, dalmatinischem Ceuthorrhynchinen-Material kein *Hypurus* zu Gesicht kam. — Die Art ist mir nicht einmal aus dem weit westlicher gelegenen, italienischen Festland bekannt geworden!

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Hans

Artikel/Article: [Monographie der paläarktischen Ceuthorrhynchinae \(Curcul.\). 97-106](#)